

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

115 (11.3.1915) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach:
Karlsruhe 4944

Fernsprecher 535

Erkennt während des Krieges an allen Werttagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. **Auswärts (Deutschland)** Bezugsspreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. **Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien** bei den Wohnstätten. **Uebriqes Ausland (Weltweit)** M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. **Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.**

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“
Wandkalender, Tagesfahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die lebensstilige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Restamen 60 Pf., Platz, Kleines und Stellen-Anzeigen 15 Pf., Blag-Broschüre mit 20% Aufschlag
Bei Wiederholung entprechender Nachschlag nach Tarif
Bei Nichterhaltung des Zieles, Anzeigerhebung, zwangsweiser Beirteilung und Kontursverfahren ist der Nachschlag hinfallig. **Beilagen nach besonderer Vereinbarung**
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen
Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42

Notationsabdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Revue: Dr. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 10. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) **Wichtig** wird verlautbart: 10. März 1915. An der Front in Rußisch-Polen herrscht auch weiter lebhafteste Gefechtsaktivität.

In Westgalizien wurde das von unseren Truppen südlich Gorlice eroberte Gebiet noch erweitert. Ein anschließender Schützengraben des Feindes wurde erstickt und 200 Mann zu Gefangenen gemacht.

Bei günstigeren Sichtverhältnissen hatte gestern in einigen Abschnitten der Karpathenfront unsere Artillerie durch gute Wirkungen sichtliche Erfolge. Eine nahe vor der eigenen Stellung liegende Bergkette wurde von feindlicher Infanterie besetzt, wurde infolge des flankierenden Feuers unserer Artillerie in die Luft gesprengt. Der Feind erlitt hierbei unter vorwiegend Schrapnellverlusten schwere Verluste. Bei der Eroberung einer Stellung an dieser Front wurden 300 Mann gefangen, viel Kriegsmaterial erbeutet.

Vor unseren Stellungen in Südostgalizien herrscht im allgemeinen Ruhe. Nördlich Radworna wurde ein Vorstoß frischer feindlicher Kräfte abgewiesen, gleichzeitig an anderer Stelle mehrere feindlichen Bataillone, die gegen die eigene Front vorgegangen waren, zurückgeworfen, in der Verfolgung 190 Mann gefangen.

In der Bukowina hat sich in der letzten Zeit nichts ereignet. Am nördlichen Pruth-Ufer bei Cernowitz fanden nur unbedeutende Blänkfeiern statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Handelskrieg gegen England.

Ein deutsches Unterseeboot versenkt.

Berlin, 10. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Einer Bekanntmachung der britischen Admiralität zufolge ist das deutsche Unterseeboot U 20 heute durch den englischen Zerstörer „Orbil“ gerammt und zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung ist gerettet.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs: Lehne.

Der englische Bericht über die Torpedierung dreier Dampfer.

London, 10. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros: Der englische Dampfer „Princess Victoria“ wurde achtzehn Meilen von Westey torpediert. Es wurde scharf ausgedrückt, daß die feindlichen Fahrzeuge wahrgenommen, bis der Steuermann um 9 Uhr 30 Min. vormittags einen Torpedo gerade auf das Schiff zukommen sah. Es erfolgte eine starke Explosion, worauf das Schiff überzweigen begann. Zwei Boote wurden niedergelassen, die Besatzung ruderte nach dem Meer, wo ein kleiner Schlepper sie ins Schlepptau nahm. Das Schiff sank in 15 Minuten. — Die Besatzung der „Blackwood“ wurde durch ein Fischerboot in Newhaven gelandet. „Blackwood“ wurde des Morgens um 6 Uhr torpediert. Es war zur Zeit schlechtes Wetter bei ziemlich starkem Schneefall. Alle Boote an Bord waren bereit, für den Fall, daß ein Landboot angriffe. Die Besatzung fuhr zweieinhalb Stunden in den Booten, bis sie aufgefischt wurde; das Unterseeboot erstickte an der Oberfläche, ließ aber keinen Bestand. — Die „Langitana“ wurde um 12 Uhr 30 Min. früh torpediert. Die Boote sollten gerade herabgelassen werden, als das Schiff plötzlich mit den Booten und der Besatzung versank. Ein Matrose, der gerettet wurde, hatte sich an eine Kiste geklammert und blieb zweieinhalb Stunden darauf, bis er von einem Boot aufgenommen wurde. Eine Anzahl indischer Matrosen hielt sich an einer Planke und blieb eine Weile über Wasser. Die Leute konnten aber nicht ausbalten. — Auf der Höhe des Westey verfolgte gestern ein Unterseeboot den Dampfer „Clanmacrae“, der jedoch entkam.

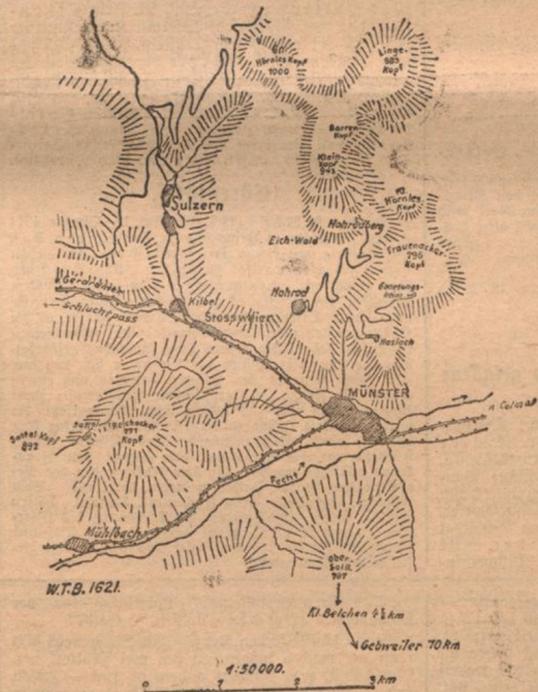
Haag, 10. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der neuere Courant meldet aus Holland: Bei Rijnburg wurde ein blaues Rettungsboot ohne Schiffsnamen angetrieben, das von einem Kriegsschiff herührt.

(Weitere Telegramme siehe 8. Seite.)

Die Kämpfe bei Münster.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

In den Vogesen, dem schönen Bernaland auf der Grenze zwischen Deutschland und Frankreich stehen unsere Truppen vor schweren Aufgaben, die mit den Bedingungen der Kämpfe in den Karpathen und in Serbien zu vergleichen sind. Es ist ein Gebirgskrieg mit all der Romantik, aber auch mit all den Schwierigkeiten, die die Berge den Truppen entgegenstellen. Von solchem Gelände gibt die Karte, so groß auch der Maßstab sein mag, ein unzureichendes Bild, und nur persönlicher Augenschein an Ort und Stelle kann eine wahre Vorstellung von den erstaunlichen Leistungen unserer Truppen geben, die sich hinter den rüchternen Worten der amtlichen Gefechtsberichte verbergen. Die Karte der Vogesen zeigt zwischen Tal und Gipfel bedeutende Höhenunterschiede; aus einer mittleren Höhe von 200 Metern am Westrande der Rheinebene erhebt sich das Bergland bis über 1400 Meter. Die Einzelheiten des Geländes aber, die im Gebirgskrieg eine bedeutendere Rolle spielen, als beim Kampf in der Ebene, lassen sich aus der Karte nicht erkennen. Karte und Wirklichkeit zeigen im Gebirge nicht selbsterklärende Bedeutung sein können, und nur unmittelbare Anschauung kann die Grundlage für die



Operationen schaffen, die den Erfolg verbürgt. Auf der Karte kann die Besetzung eines Punktes eine taktische Notwendigkeit scheinen, während in Wirklichkeit der Besitz desselben Punktes die allgemeine taktische Lage verschlechtern könnte, so daß die zu bringenden Opfer zu dem Gewonnenen in keinem Verhältnis stehen würden. Die Vogesen sind dem Deutschen weniger bekannt als die übrigen Bergländer innerhalb seiner Heimat, aber sie stehen an Schönheit und Reichtum der Formen, in denen sich der schroffe Charakter des Gorges mit den weichen Formen des Thüringer Waldes verbindet, keinem nach. In dem „Loch von Velfort“, dessen Festungsgebiet die Uebergänge aus dem südlichen Elsass nach Frankreich sperrt, beginnen die Vogesen. Bereits 20 Kilometer nördlich der Festung gipfelt der Stamm mit 1245 Meter im Welschen Welschen, und nordöstlich vorgelagert überragt der Große Welschen (1423 Meter) seine Umgebung. Von diesem höchsten südlichen Teil, den Oberen Vogesen, senkt sich das Bergland mächtig über die Mittleren und Unteren Vogesen gleichlaufend mit dem Rheintal zu dem Sügelland der Weinspalz.

Größere zusammenhängende Operationen fanden nur in dem offenen Süd-Elsass statt, in das die Franzosen wiederholt den Einbruch von Velfort her versuchten, ohne dauernde Erfolge erringen zu können. Es ist nur ein ganz schmaler Streifen dieses der Grenze, den sie zu behaupten vermochten.

Nordwestlich Colmar tritt die deutsche Gefechtslinie auf französisches Gebiet über. Wie auf der ganzen Westfront, so sind auch im Süd-Elsass und in den Vogesen die Operationen vorübergehend in einen Stellungskampf übergegangen, dessen Einförmigkeit einzelne offensive Unternehmungen unterbrechen. Ihren Schauplatz bildeten in letzter Zeit die Oberen Vogesen, in denen der Gegner Schritt für Schritt gegen den Stamm zurückgedrückt wird. Die Einnahme des Hartmannswillerkopfes südwestlich Sulz ist noch in Erinnerung, und dieser Tage meldete die Oberste Heeresleitung siegreiche Kämpfe bei Münster.

Die Leistungen unserer Truppen in diesen Gefechten sind über alles Lob erhaben. Hier ist kein langames Vorarbeiten unter der Erde mit Laufgräben, Schützengraben, Sappen und Minenstellen in einem Gelände, das Zusammenhang und Uebersicht bietet. Die Oberen Vogesen sind vielmehr ein dicht bewaldetes, geklüftetes Bergland, in dem nur wenige aus dem Rheintal gegen den Stamm führende Täler durchgehende Verbindungen zur französischen Grenze öffnen. Zahllose Seitentäler und Lösschen zerlegen das Zwischengelände in ein Gewirr vieler Kluppen und „Köpfe“, die die Querverbindung erschweren und den militärischen Operationen bisweilen im vollen Sinne des Wortes unübersteigbare Hindernisse in den Weg zu stellen scheinen. Die leichte Verteidigungsfähigkeit der Straßen und Wege zwingt aber den Angreifer, diese zu verlassen und über steile Abhänge auf und ab den Weg zu bahnen. Geröll und umgestürzte Bäume, die das Alter oder das Feuer der schweren Artillerie gefällt haben, bedecken die Hänge und jeder Stein, der ins Rollen kommt, droht den Hintermann zu erschlagen. Unten am Gang sinkt der Fuß in weichen Schnee, weiter hinauf ist selbst mit Eisstollen nur ein mühsames Vorwärtsschreiten über gefrorene Gänge. Rein portulisch betrachtet, sind solche Kletterübungen bereits eine gute Leistung. Der deutsche Soldat aber, der den Winterfeldzug in den Vogesen führt, sieht sich einem entschlossenen und gewandten Gegner gegenüber, der ihn nicht nur vom halben Gang aus kunstvoll angelegten Feldzangen und hinter sicherer Dedung von der Höhe aus storn nimmt, sondern der vorwärts der eigenen Stellung in den dunklen Kronen mächtiger Tannen nistet, über und hinter dem Angreifer unsichtbar lauernd, um den sicheren Schuß abzugeben. Diese „Baumhäuser“ erklettern die höchsten Wipfel mit Steigeisen, binden sich oben fest und bedecken sich durch Zweige gegen Sicht von unten; nur wenige von ihnen kommen lebend von ihrem Hochsitz herunter, denn mit Recht findet diese hinterlistige Kampfart keine Gnade vor den Augen unserer Soldaten. Ist der Höhenkamm genommen, dann macht der Felsboden nicht selten den Ausbau einer Stellung unmöglich, und eine Mauer aus zusammengetragenen Felsblöcken und Steinen muß notdürftig Schuß gegen das Feuer des Gegners geben, der sich von Neuem auf der nächsten Höhe über dem Tal festgesetzt hat.

Solcher Art waren die Bedingungen, unter denen die Kämpfe nördlich und südlich Münster vom 19. bis 23. Februar geführt wurden, an denen fast alle deutschen Stämme zum Schuß des Elsass teilnahmen. Das Städtchen Münster liegt in dem malerischen Tal der Fecht, durch das Bahn und Straße von Colmar nach Gerardmer auf der französischen Seite der Vogesen über den bekannten Schluchtweg, eine der wichtigsten Querverbindungen der Oberen Vogesen, führen. Münster war in deutschem Besitz, aber die Franzosen hielten die Höhen unmittelbar nordwestlich und südwestlich des Ortes, von wo ihre „Baumhäuser“ eine unverminderte Wirkung gegen unsere Schützengräben hatten. Besonders bemerkbar machte sich einer dieser unsichtbaren Freischützen, den unsere Leute „August“ taufen. An seinem Platze wurden später 30 Konfervenbüchsen gefunden, ein Beweis, wie lange sich „Baumhäuser“ in ihrem Versteck halten können. Die südlich und nördlich an Münster angrenzenden deutschen Stellungen waren von den Franzosen überhöht, die die talaufwärts gelegenen Ortschaften und die für den Gegner als rückwärtige Verbindung wichtige Schlußstraße deckten. So erwies sich die Verschiebung der eigenen

Stellung als notwendig, um taktisch günstigere Stellungen zu gewinnen. Der Führung war die Schwierigkeit der Aufgabe bewußt, aber sie wußte, daß die Truppen sie lösen würden. Gefangene Franzosen sagten später aus, daß man auf ihrer Seite nicht an die Möglichkeit eines Angriffes geglaubt hätte. Die Geschichte hat um die Kämpfe am Gaisberg und an den Spitzerer Höhen im August 1870 einen romantischen Schleier gewoben; der Sturm auf den Barren, den Mehl- und Weichsaderkopf stellt sich als eine unvergleichlich schwierigere Leistung dar. Bayerische und württembergische Infanterie und Pioniere haben ihn am 19. und 20. Februar ausgefüllt.

Bis zum 19. Februar zog sich die deutsche Stellung im Norden von Münster über Gaislach—Genelungshaus—Frauenaderkopf, dann im weiten Bogen nach Osten zum Ringkopf, während sie südlich des Ortes über den Ober-Solberg zum Klein-Welschen verlief. Das Tal zwischen Münster und dem 1 Kilometer nordwestlich gelegenen Stohweier trennte den Angriffsraum in zwei natürliche Abschnitte. Es war anzunehmen, daß der lang hingestreckte, das Tal abschließende Ort Stohweier von den Franzosen hartnäckig verteidigt werden würde, eine Voraussetzung, die Gefangene nachträglich bestätigten. Es wurde daher beschloffen, den Angriff über die Berge seitlich der Straße zu vorantreiben, daß Stohweier von beiden Seiten umfost, geräumt werden mußte.

Den Kämpfen bei Münster waren deutsche Angriffe im Gebweiler Tale vorausgegangen, durch die der Gegner mehrere Kilometer zurückgedrängt worden war. Von dorther erfolgte der Anmarsch gegen das obere Fechtthal, der sich infolge der verdichteten Höhen, die sich über 1100 Meter erheben, und über die Schneefußtruppen Wege gebahnt hatten, sehr schwierig gestaltete.

In den frühen Stunden des 19. begann der Angriff auf der ganzen Linie; Panzer und Württemberger trugen ihn vor. Bereits im Laufe des Vormittags nahm württembergische Landwehr die Korbberge dicht westlich Münster und den Kleinen Gornleskopf. Indessen gewannen die Truppen des südlichen Abschnittes im Fechtthal nur langsam Raum an den Hängen des Weichsader- und Sattelkopfes. Besonders schwere Kämpfe entwickelten sich im nördlichen Abschnitt, aus dem Varenkopf und Klein-Kopf wie natürliche Festungen herbrachen. Ein bayerisches Regiment und württembergische Landwehr haben hier Außerordentliches geleistet. Die Bayern waren junge Truppen, die hier ihre Feuerkraft erzielten, die aber eine Ausdauer und Unerfahrenheit bewiesen, wie die ältesten Kampferprobten Bataillone. Den Spaten in einer Sande, das Gewehr in der anderen, Eisstollen an den Klüften, krochen sie die fast senkrechten, glatten Hänge hinan, von der Höhe und von Baumstämmen überall umlauert und beschossen. Fünfmal erloschen die Tapferen die heißen Höhen und fünfmal wurden sie von dem übermächtigen Feuer des Gegners zur Umkehr gezwungen. Aber immer wieder sammelten sie sich auf der Straße, die im halben Gang eingeschnitten, einige Dedung bot und wo sie in ihre Mäntel gehüllt eine lange Nacht verbrachten. Am zweiten Tage, dem 20., gab der 6. Ansturm den blutig erkaufte Raum in ihre Hände. Die Reihen der Führer und der Mannschaften waren lichter geworden; ein Bataillonskommandeur, der seinen Leuten vorausführte, fiel, als er eine Sandgranate in die französische Stellung warf. In ihr und hinter ihr am jenseitigen Gang war die weiße Erde mit den dunklen Gestalten gefallener Alpenjäger besät; nur wenige entgingen dem Tod durch Flucht. Sie sind in den französischen Alpen zu Hause und der Gebirgskrieg ist ihr eigentliches Element; jeder einzelne ist ein Scharfschütze. Bei diesen ausgezeichneten Eigenschaften des gefährlichen Gegners sind die Leistungen unserer jungen Angriffstruppen, die nicht aus den Bergen stammen, ganz besonders bemerkenswert. Fünf Tage und fünf Nächte lagen sie unter freiem Himmel in den verdichteten Gefechtsstellungen und lebten von dem Brot und den Konerven, die sie mitgenommen hatten. Erst am 23. Februar war die Lage vollkommen geklärt und die ganze Stellung, gegen die der Angriff angelegt war, in deutschen Händen.

Eigentümlich hatte sich die Lage bei dem Dorfe Stohweier entwickelt. Als der Gegner am 21. dem 3. Gefechtsstage, den Ort noch nicht geräumt hatte, wurde beschloffen, ihn im Sturm zu nehmen. Bayerische Kavallerie, württembergische Landwehr und badischer Landsturm gingen im Tal gegen die schmale Ostfront des Dorfes vor, das sie im erbitterten Nahkampf von Haus zu Haus nahmen. Die Lage des siegreichen Detachements gestaltete sich indessen recht schwierig, da der hartnäckige Gegner das unmittelbar westlich angrenzende Dorf Rißel und die südlich und nördlich ansteigenden Hänge behauptete und von dort die Verbindung nach

Münster unter Feuer hielt. Da kam die Artillerie dem bedrängten Detachement zur Hilfe, indem sie den Alpenjägern das Verbleiben in Stibel unmöglich machte und den Nachbartruppen das Vorgehen über die Stahweier von beiden Seiten beherrschenden Höhen erleichterte. Stibel wurde am frühen Morgen des 23. besetzt und damit war der Zusammenhang der neu gewonnenen Linie vom Barren- und Klein-Kopf über Eichwald bis zum Reichsacker-Kopf und Sattel hergestellt. Das Ziel fünfjähriger schwerer Kämpfe war erreicht, und wieder begann unter Leitung und Weisung der Pioniere die Arbeit mit Weibeln und Spaten, die in dem unübersehbaren, überaus schwierigen Gelände die Arbeit ebenmäßig, wie im Feldboden schwierig ist. Was den Gräben an Tiefe fehlt, muß in der Höhe durch mühsam aufgeführte, erdbedeckte Steinmauern gewonnen werden, und an manchen Stellen kann den fehlenden Bauarbeiten nur die geschickte Führung des Schützengrabens ersetzen. Mancher sorgsam ausgebaute Unterstand der Alpenjäger leistet gute Dienste, nachdem er an der neuen Front verstärkt und vor allem gründlich gereinigt worden ist.

Das Ergebnis der letzten Gefechtsstage waren bisher rund 800 gefallenen Franzosen 600 Gefangene und mehrere Maschinengewehre. Die Beute an sonstigem Material konnte in dem unübersehbaren Gelände noch nicht abschließend festgestellt werden.

„In den Bogenen nahmen wir die feindliche Hauptstellung auf den Höhen östlich Sulzern in einer Breite von zwei Kilometern, sowie den Reichsackerkopf westlich Münster im Sturm... In der Gegend südöstlich Sulzern nahmen wir die Höhen... wurden die Orte Horod und Stahweier nach Kampf, der Sattel nördlich Mühlbach im Sturm genommen...“ So lauteten die Mitteilungen der Obersten Heeresleitung über die Kämpfe bei Münster. Von denen, die sie lasen, ahnten wohl nur wenige etwas von dem stillen Selbentum unserer Jungen und Alten, die Grenzschutz in den Bogenen halten. (W.L.B.)

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. März 1915. (Schluß.)

Präsident Dr. Köpff schließt: Bei der Aufhebung des Ausbürgerungskrieges haben sich unsere Gegner verrechnet. Sie haben in ihre Rechnung nicht eingerechnet die wirtschaftlichen Kräfte unseres Volkes. Die vorhandenen Lebensmittel reichen aus für die Ernährung des Volkes. Die zweite Kriegsanleihe findet begehrteste Aufnahme. Unsere Feinde haben in ihre Rechnung nicht eingerechnet unsere Landwirtschaft, die Kraft und Fröhlichkeit unseres Handels und unserer Industrie (Weiß), die Einmütigkeit der Nation und den feinen Willen zum Siege (Kocher). Die im Volke unerschütterlich ist. Ungeheurer groß sind die Opfer an Gut und Blut, die das ganze Volk dem Vaterlande auch jetzt noch darbringt. Wie der allmächtige Herr der Heerscharen bisher den Sieg an unsere Fahnen geknüpft, so wird — dessen sind wir sicher — auch der endgültige Sieg unserer getreuen Sache beschieden sein. Und aus dem Schlachtfeldern im Westen und im Osten wird uns ein dauernder Frieden erwachsen, der uns führt zu neuer Blüte, neuer Macht und neuer Kraft unseres geliebten Vaterlandes. (Beifall, andauernder Beifall.)

Der Präsident macht Johann Wittenberg, daß er an die Präsidenten des österreichischen, des ungarischen und des serbischen Parlamentes Sympathieausdrücke unter Betonung der treuen Waffenbrüderschaft gelangen ließ. Der Präsident teilte Johann mit, daß das Mandat des früheren Abgeordneten Dr. Weiß (Soz.), der der ersäßigsten Staatsangehörigkeit für veräußert erklärt wurde, erloschen ist. Die Frage der Fortdauer des Mandates des ersäßigsten Abgeordneten Dr. Wetzlar wird der Geschäftsordnungs-Kommission überwiesen.

Hierauf erfolgte die Einbringung des Etats durch den Reichsfinanzminister Dr. Helfferich. (Den — gestern abend schon mitgeteilten. Red. — Worten des Reichsfinanzministers folgte beifälliger Beifall.)

Sobald erreicht der sozialdemokratische Abgeordnete Königberg das Wort: Unsere Brüder im Felde erfüllen mit fast übermenschlicher Kraft ihre heilige Pflicht in der gleichen Weise wie alle anderen. Da darf die Regierung sich nicht der Aufgabe entziehen, dafür zu sorgen, daß den gleichen Pflichten auch die gleichen staatsbürgerlichen Rechte gegenüberstehen. Wir verlangen volle Gleichberechtigung auf allen Gebieten. Für ein Massenwahlrecht darf innerhalb des deutschen Reiches kein Platz sein. Mit Reigenem Unmut sehen wir, wie die erzwingenden Vorteile auf dem Gebiet des Versammlungsrechtes eingeschränkt werden. Die Größe des Heeres und unserer Finanzwirtschaft sind unbefristet, und da dürfen und

Der heutigen Postauflage fügen wir einen

Bestellzettel

bei, den wir unseren Lesern gefl. Beachtung empfehlen.

Derselbe ist nicht nur zu den eigenen Bestellungen

für das II. Vierteljahr 1915

befimmt, sondern ganz besonders zur Weitergabe an Freunde u. Bekannte.

Wir bitten um stetige Weiterempfehlung unseres Blattes.

Probennummern stets gerne überall hin umsonst und in jeder Anzahl.

müssen wir das Recht der Kritik, das dem Starren ziemt, behalten. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Dr. Spahn (Ztr.): Namens der bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der Polen, habe ich zu erklären, daß wir einzig und allein, daß wir den Krieg nicht um des Krieges, sondern um des Friedens willen führen, eines Friedens, der die deutsche Arbeit im Weltverkehr der Welt sich entwickeln läßt und schützt gegen jeglichen Angriff. Dieses Ziel mit allen Kräften anzustreben, ist des deutschen Volkes Entschluß. (Beifall.)

Seyda (Polen): Wir fordern, daß alle Ausnahmemaßnahmen während des Krieges aufgehoben werden im Interesse der Gerechtigkeit und des Reiches selbst.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Wir ist kein Reichsgesetz bekannt, das die Rechte der Deutschen polnischer Nationalität schmälert. Zweifellos werden die großen Ereignisse die der Krieg uns gebracht hat, uns vor die Notwendigkeit stellen, zu prüfen, in wie weit unsere innere Politik einer Neuorientierung bedarf. (Hört, hört!) Solange unsere Seele an den Grenzen kämpfen, sollte man über Differenzen nicht diskutieren. Ich bedauere die Ausführungen des Abg. Haase, da sie jenseits der Grenze falsch verstanden werden können. Die verbündeten Regierungen sind sich voll bewußt, was sie einem Volke schuldig sind, das mit solcher Einmütigkeit für die Sicherheit des Vaterlandes kämpft. Sie benötigen den Freiheitsstand nicht dazu, die verfassungsmäßigen Freiheiten des Volkes zu beschränken. Sie sind nur eingeschränkt, solange dieser vorübergehende Kriegszustand dauert. Auf jeden Fall ist es unrichtig, wenn der Abg. Haase davon sprach, daß es unrichtig ist, wenn die Freiheit trifft jedermann, ohne Unterschied der Partei. Alle Parteien müssen der Regierung Vertrauen entgegenbringen, damit die Kräfte jeder Zeit uns nicht wieder entziehen werden können. (Beifälliger Beifall.)

Der Etat wird der veränderten Budgetkommission überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: 6 Uhr: Rechnungssachen. Kleinere Vorlagen.

Schluß 5 Uhr 35 Minuten.

Berlin, 10. März 1915.

(Zweite Sitzung.)

Am Bundesratsitz: Dr. Delbrück, Dr. Helfferich.

Präsident Dr. Köpff eröffnet die Sitzung um 6 Uhr. Der Gesandtenrat betreffend die Ausgabe von Reichsschatzungen und Reichsbanknoten zu zehn Mark wird der Budgetkommission überwiesen. Gleichfalls ohne Diskussion geht die Vorlage betreffend Einführung eines Stickstoff-Düngeammoniums an eine Kommission. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Donnerstag, den 18. März 1915 2 Uhr nachmittags: Etat.

Schluß 6 Uhr 7 Minuten.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Bader.

Den Heldentod fürs Vaterland starben: Offizier-Stellvertreter Buchhalterassistent Feinr. Müller von Karlsruhe, Ritter des Eisernen Kreuzes, Leutnant d. R. Emil Wintermantel, südtürkischer Bauingenieur in Karlsruhe, Landwehrmann, Zimmermann Wilhelm Johann Schäfer von Wolfartsweier, Bürovorsteher Füllner Eugen G. d. und Seefeldt Maurermeister Philipp Jol. Marzkeiner, beide von Pforzheim, Gottlob Wetter von Dillweihen-

stein, Kriegsfreiwilliger, Hermann Kreher und Kaufmann Hermann Vardes (dessen Bruder bereits den Tod fürs Vaterland gefunden hat), beide von Heidelberg, Einj.-Freim. im Regt. 112 Kaufmann Max Bohrmann, Gebr. d. R. im Regt. 112 Arbeiter Philipp Hoffmann, Unteroffizier Kesselschmid Franz Lüd. Keiser, im Regt. 110 Arbeiter Johann Luley, Pionier Arbeiter Philipp Rothacker, Musik. im Regt. 109 Arbeiter Johann Schmitt, Gren. im Regt. 109 Kupferschmied Karl Simon, Keiser, im Regt. 142 Tücher Karl Spatz und Musik. im Regt. 142 Kupferschmied August Wolf, sämtliche von Mannheim-Neckarau, Einj.-Kriegsfreiwilliger, im Regt. 111 Alois Rah von Baden-Baden, Keiser, im Regt. 40 Wilhelm Durr von Oberjassbach, Musik. im Regt. 170 August Faust und Brauereiarbeiter Joseph Wild, beide von Obilshausen, Landwehrmann, Friedrich Keller von Sulz, Keiser, Gustav Vohner von Mietersheim, Inf. im Regt. 170 Jakob Dietrich von Tengen und Leutnant d. R. Justizkassier Theodor Fikner von Säckingen, sowie Musik. im Regt. 170 Valentin Scheffold von Ueberlingen a. N.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt: Leutnant Hans Wilhelm Keitler im Drag.-Regt. Nr. 22.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Lehrer Karl Friedrich Ganninger, früher an der Volksschule in Mannheim, Feldwebel Hansmeister S. Mönchenmacher in Heidelberg, Lt. d. R. Adolf Philipp von Bruchsal, Lt. Fritz Eichenloeffel von Pforzheim, Reservist Rabbinermeister Friedrich Klump von Dillweihen, Herr. Fagel und Tambour Wilh. Würkle von Hudenfeld bei Worbach, Unteroff. d. R. Emil Groh von Baden-Baden, Off.-Stellv. Joseph Lehmann von Zell a. G., Unteroff. d. R. Fabrikant Christian Calmbach von Trüberg, Zimmermann August Grieshaber von Badheim bei Neustadt, sowie Salinarbeiter Karl Grieshaber von Bad Dürkheim.

Schrentafel.

Berlin, 8. März. (W.L.B.) Am 18. Oktober 1914 erhielt der Leutnant Heinz Günter Freiherr von Sack den Auftrag, mit einem Teil seines Regiments ein Geschütz unweit Gora Kalwarja zu besetzen. Unversehens fand er sich mit seinen wenigen Leuten einem russischen Bataillon das in Verleth gelegen hatte, gegenüber. Er eilte einem Offizier zu Hilfe, der dem Feinde in die Hände gefallen war, und befreite ihn. Im selben Augenblick sah er die eigene Bataillonsschleife gefährdet. Mit dem Ruf „Freiwillige vor!“ warf er sich, von nur acht Mann begleitet, den Feinden entgegen und entricht ihnen die Fahne in heftigem Nahkampf. Zwei Augenblicke später war er tot. Er selbst erlag kurz darauf seinen Verwundungen. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse war ihm bereits nach dem Tode von Frankreich verliehen worden. In dem Nachruf, den das Regiment dem jungen Helden widmete, heißt es: „Sein tapferes Verhalten, sein leuchtendes Beispiel hätten ihm die höchste Anerkennung, die Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, zuteil werden lassen. Tief und schmerzlich betrauert das Offizierskorps den Verlust dieses lieben Kameraden.“

Chronik.

Baden.

• Karlsruhe, 11. März. Die Nacht vom Dienstag auf Mittwoch dürfte zu einer der kaltesten dieses Winters gehören. In Karlsruhe zeigte das Thermometer in der Frühe des Mittwochs 8 Grad unter Null, in Heidelberg 7 Grad unter Null und in Pforzheim fast 12 Grad unter Null. Aus dem Schwarzwald liegen noch keine genauen Angaben vor.

• Bruchsal, 11. März. Auf furchtbare Weise kam der in der hiesigen Maschinenfabrik beschäftigte 45jährige Maschinenmeister Paul Schulz ums Leben. Er wurde von der Transmissionsriemen und der Riemenstange in mehrere Stücke zerschnitten und sofort getötet.

• Mosbach, 11. März. Wie der Staatsanzeiger meldet, wurde Amtsgerichtsdirektor Joseph Giesler in Mannheim zum Landgerichtspräsidenten in Mosbach ernannt.

• Durmersheim, 8. März. Nachdem eine Tabak- und eine Metallfabrikung zu einem sehr erfreulichen Ergebnis geführt hatten, wurde eine Goldschmelz- und Goldaufbereitung, Innerhalb drei Tagen brachten die Schmelzer der hiesigen Volksschule 8860 Mark in Gold zusammen. Nur der fröhlichen Aneinanderkettung durch die hiesige Lehrerzunft, die außerordentlich schöne Preise für feine Goldschmelzer aussetzte, ist dieser schöne Erfolg zu verdanken.

• Wittenberg (H. Bomdorf) 10. März. Infolge der beständigen Niederschläge der letzten Tage ist der Rhein gewaltig angeschwollen. Ein großer Teil der Rheininsel liegt unter Wasser.

• Mühlheim, 11. März. Der Wirtverein in Mühlheim-Badenweiler macht vorläufig die Wirtvereinssatzung nicht mit. Er beschloß, den Preis für das Glas Bier noch nicht zu erhöhen und erwartet bei einer nochmaligen Verhandlung mit den Brauereien eine günstige Einigung.

• Weitenberg (H. Bomdorf) 10. März. Herr Hauptlehrer Rupp hier, Sohn des Hauptlehrers F. Rupp in Durmersheim (H. Rastatt), der als Wirtvereinssatzung im Feld gezogen war, wurde schon vor einigen Monaten zum Leutnant befördert und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse geschmückt. Nun hören wir, daß der Leutnant wiederum mit einer Auszeichnung bedacht wurde, dem 3. Jäger-Regiment zu Pferde 2. Klasse im 1. Schmeitzern. Auch soll er zum Eisernen Kreuz 1. Klasse vorgeschlagen sein. Wir begrüßensich diesen beiden Ehrungen. Möge er wohlbehalten in seine Schwärzwaldbühnen zurückkehren.

• Kenzingen, 10. März. Mit Beginn dieser Woche sind hier wieder 600 schwerverletzte französische Kriegsuntaugliche eingetroffen, die noch und noch mit Sonderzügen nach Lyon verbracht werden.

Die Verwendung von Kriegsgefangenen bei der Feldarbeit.

• Karlsruhe, 11. März. Bei einer letzten Lage im Ministerium des Innern abgehaltenen landwirtschaftlichen Besprechung, an der sich auch die Landwirtschaftslehrer und die Vertreter der Landwirtschaftskammer, des Badischen Bauernvereins und des landwirtschaftlichen Konsumvereinsverbandes beteiligten, wurde u. a. festgestellt, daß man sich in der Saat und in der Erntezeit, wo noch die Felder unbesät sind, die Liederlichkeit der Kriegsgefangenen nicht bedenken müssen. Für die Dauerzeit wird von allen Landesstellen die Ueberlassung von Kriegsgefangenen, hauptsächlich von den mit Feldarbeit vertrauten Russen erbeten, ebenso zum Umkaufen der Hebanlagen. — In der Besprechung wurde dann weiter darauf hingewiesen, daß man von der Anpflanzung von Frühkartoffeln auf bisher unbebauten Parzellen absehen sollte, da die Kartoffeln auf solchen Böden nicht gedeihen; für ihn eignet sich eher die Anpflanzung von Hafer. Weiter wurde der Ueberlassung der Schweinezucht das Wort geredet. In Futtermitteln für die Schweine sei bei dem großen Eichelvorrat kein Mangel.

Aus anderen deutschen Staaten.

Wälhausen i. O., 5. März. Aufsehen erregt hier die im Kauf dieser Woche erfolgte Verhaftung von sieben sozialdemokratischen Gemeinderatsmitgliedern, darunter die Mitglieder Widly und Müller-Mooglin, und Landtagsabgeordneter Martin Ueber den Grund dieser Verhaftungen wurden widersprechende Gerüchte herumgesprochen. Von einer Seite, die es wissen kann, wird behauptet, daß bestmögliche Aufregungen die Ursache seien, die sich die Verhafteten an ihrem Stammtisch hätten ausgeben lassen.

Die Wehler.

Eine Tiroler Dorfgeschichte von Franz Wismann. (Nachdr. verboten.)

(Fortsetzung.)

„Über einmal mußte die Wahrheit doch ans Licht, und so fragte der Mohnhofer nach kurzer Pause: „Was reißt nach da mit Dir selm?“

„Dah Du reißt hast, Mohnhofer. Mei letzte Arbeit soll net schlampet getan sein.“

„Dei letzte?“ rief der alte Wehler betroffen, „was fällt Dir ein! Wo viel is zu tun.“

„Wirkt schon an andern dafür finden. I mein, s beste is, i geh und schau mi um was anders um.“

„Aber warum denn? Bist net zufrieden? Ich hab Di do allweil gern gehabt.“

„Soll hättst woll nimmer, wann Du gestern abend beim Schützenwirt gewesen warst,“ entgegnete der Wehler bitter.

„I war dort und hab' all's g'hoert.“

„Und glaubt?“

„Dah wann i tan hätt, hätt i Di in der Früh schon fertig.“

„Nada schick mi nur glei. Was da Bach g'sagt hat, is wahr.“

Der Mohnhofer starrte ihn erschrocken an. „Eingesperrt bist g'west?“

„Woll, woll, da Bach und i haben do gleiche Zelle g'habt.“

„Iz Gudthaus — haben's g'esagt.“

„Soll is net wahr,“ fuhr Benno erlassend auf. „So, warum hast Di nacha net verwahrt gegen des Gered?“

Der Wehler machte eine abwehrende Bewegung. „Daher bin i zu stolz. — Wer's glauben ka, dah i

a Verbrechen begangen hab — der mag's glauben — i überzeu'g'n ja do net. Schau, anfangs hab i's ja aa g'meint und hab allen die Wahrheit erzählt, aber heimlich haben's do denkt, i liq und haben mi ro der Tür g'wiefen. Du bist da erst g'west, wo mi freundlich auf'nunna und mir Arbeit geben hat. Da hab i mir's nimmer zu sagen traut — aa wegen der Ago.“

„Jetzt mußt's aber sagen.“

„Dah will i aa, damit i weiß, ob dös aa Unrecht is, was i tan hab.“

Er nahm seine Lodenjoppe auf, die er bei der Arbeit abgelegt, und auch der Mohnhofer langte vom nächsten Baume herab seinen grünen Gut und Knack. Das Gesicht des Lärgehobrens war für heute beendete, und sie mußten wieder hier ins Stierthal hinabsteigen, um die geeigneten Räume zum Wechflanden auszusuchen.

Während sie dem hochragenden, näher bei Wildbach gelegenen Stierthalwald zuschritten, begann Benno zu erzählen.

„Dah i vo Kästenstein im Bayerischen dabei bin, fell weißt aus meine Papier. Mei Vater is früh verstorben, i hab's Maurerhandwerk gelernt und mei alte franke Mutter unterstützen müssen. Mit der is's aber allweil schlimmer worden und zuletzt hat der Doktor g'sagt, sie muß in da Stadt operiert werden, sonst demacht sie's nimmer. Aber viel Geld taat's kosten, denn der Herr Professor tue nix umsonst. S Leben von mein'm guten, alten Mutter is mir's Schicksal g'wen, und drum hab i Geld auf-treiben müssen. Aber all's is umsonst g'west — und da — da hat mi dös Verzweiflung packt — und i bin der Verführung erlegen.“

„Was für a Verführung?“ unterbrach ihn der Mohnhofer. „Soll's lei g'stohlen, s Geld?“

Benno schüttelte den Kopf. „Naa, so g'mein hätt i mi net machen müden, aa um mei Mutter net. Tan hab i, was hunderte andere aa tun — paßt hab i. Nur da Schleifer Nid is schuld an mein'm Unglück g'west, der Judas, der falsche Hund, der mei Mutter ins Grab bracht hat.“

Entsetzt sah der Mohnhofer ihn an. „Was sagst, umbracht hat er's?“

„Naa, so net. Tan hat er's schon. Aber auf andere Weis. Da Nid is's g'west, der mi verleit' hat, bei a großen heimlichen Transport über dös Grenz mitzutun. Kostbare Waren sind's g'west, und i hätt' mehr dabei verdient, als i für den Professor braucht hatt.“ Der Nid hat aa selber a wertvollen Ballen tragen, und ganz nah bei der Grenz san ma scho ankommen, als uns aa amal dös Finanzier überfallen. I voar von dös Schwärzer san g'hoen, andere haben sie widerlegt und g'schoffen, i aber bin so erschreckt g'west, dah i mi net vo der Stell hob rühren können. Da packt einer von dös Grenzer, der sie net auskennt hat, neben meiner dem Schleifer Nid, will'n binden und fortführen. A anderer Zollbeamter aber stoßt'n zur Seit und schickt ehm zu: „Was machst denn, dös is ja der Unrecht, den laßt glei aus, der hat's do verraten.“ Ganz deutlich hab i's gehört, und in mein'm Leben hat mi fa solche Dui packt. Nur verstellt hat sie der Schuft, zum Schein mittan und uns alle um schändlichen Judas-lohn den Finanzier ausgeliefert. Nimmer g'wußt hab i, was i tu. Ehm's mi haben fesseln können, bin i auf'n zug'sprungen und hab' ehm dös Faust am Schädel hingehaut, dah er wie a Loter dagelegen is. A paar Monat drauf bin i's vors Gericht kommen

und mei arms alt's Mutterl is am gleichen Tag, wie's von meiner Verurteilung erfahren hat, vor Schrecken gestorben.“

„D mei, — is dös a Unglück,“ rief im Tone warmen Mitleids der alte Wehler. „Soll'n denn wirklich to geschlagen, den Judas?“

„Dös demüthigt hab i'n schon, aber nacha is er do davon kemma.“

„Schab!“ — meinte ehrlich der Mohnhofer — „so a Lump is's Leben net wert.“

„Wird aa nimmer viel Freud dran g'habt haben. In Kästenstein is seines Leidens nimmer g'west, als durch die Gerichtsbehandlung seine Lat bekannt geworden. Weil ihm die Verurteilung den Tod geschworen hat, er sich in der Gegend net mehr sicher g'füht is und is mit sein'm Sündenlohn über dös Grenz. Hernach hat ma nigen mehr von ehm g'hoert, und leicht mag'n schon sein Straf trocken haben.“

„Und wie is's nacha Dir gangen?“ erkundigte sich teilnehmend der Mohnhofer.

„Fünfzehn Monat hab i kriegt wegen schwerer Körperverletzung und wegen dem Schwärzen. Nacha, wie i wieder freikommen bin, bin auf dös Wols gangen, aber als Maurer hat fa Meister mi mehr nehmen wollen, und so bin i schließlich zu Dir kemma.“

„Und da wirst bleiben.“

„Erkannt blieb der junge Wehler stehen. „Jetzt magst mi no behalten?“

„Jetzt bist mir no lieber. Wann D' was Unrecht tan hast, so is's für a guten Zweck g'schehn, und jetzt weiß i's erst recht, dah mei Ugerl kan braveren, ehrlicheren Burtschen finden kann. Drum — gelt — dös mit'm Furtgehen, dös überlegt Dir sei no?“

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Karlsruhe, 11. März 1915.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog empfing gestern den Präsidenten Dr. v. Engelberg und den Geheimen Legationsrat Dr. Seyd zur Vortragserhaltung.

Die Großherzogin Besuche gestern vormittag die Kapelle in Wald lisch und nachmittags mehrere Loggietten in Freiburg.

Der Druckfehlerfest scheint gestern einen besonders tollen Tag gehabt zu haben; wenigstens spielte er uns das mit in unserer geliebten Abendstunde.

Vom Krieg.

Der Handelskrieg gegen England.

Ueberfällige Dampfer.

Hamburg, 10. März. (W.L.B.) Das Hamburger Fremdenblatt meldet aus Rotterdam: In der Woche vom 1. bis 8. März sind auf der Fahrt England-Holland und England-Scandinavien 9 englische Dampfer überfällig.

Amsterdam, 11. März. (W.L.B.) Das Handelsblatt meldet aus Rotterdam: In Erwartung der englischen und französischen Repressalien gegen das deutsche Eigentum zur See wurde gemeinhin, daß Schiffe, die bei Bekanntwerden dieser Maßregel bereits mit dem Laden beschäftigt waren, schon deutsche Güter eingemommen oder zur Ladung angenommen hatten, ruhig damit fortfahren können und nach der Weise nicht angehalten werden sollen.

Paris, 10. März. (W.L.B.) Das Echo de Paris meldet, daß Admiral Veredford auf Grund eines alten Seerechtsgebotes, das bestimmt, daß See-räuber gefangen werden sollen, verlangt, daß dieses Gebot auf die gefangenen Offiziere deutscher Unterseeboote angewandt wird.

London, 10. März. (W.L.B.) Die Admiralität gibt bekannt, daß sie es nicht für gerechtfertigt halte, daß den 29 Offizieren und Mannschaften des Unterseebootes U 8 die bisher üblich gewesene ehrenvolle Behandlung der Kriegsgefangenen erwiesen wird, da dieses Schiff in der letzten Woche in der Straße von Dover und am Kanal tätig gewesen sei und die große Wahrscheinlichkeit bestehe, daß es unbewaffnete Handelschiffe angegriffen und versenkt habe oder Torpedos auf Schiffe abgeworfen habe, die Neutrals, Frauen und Kinder an Bord hatten.

Ein Lob der Bayern aus französischem Mund. Bern, 10. März. (W.L.B.) Der Berichterstatter des Bund an der französischen Front gibt folgende Beurteilung des französischen Kommandanten bei Mont-St. Eloi wieder, wo den französischen ein bayerisches Armeekorps gegenübersteht: Es ist eine außerordentlich glänzende

Truppe. Ich sah sie brächtige Gegenangriffe ausführen. Da war ein bewundernswürdiger Zug drin. Osterreichische Franzosen.

Paris, 10. März. (W.L.B.) Die Agence Havas meldet: Eine Anzahl Künstler und Gelehrte richten einen Aufruf an alle Kunstfreunde, als die Vertreter der wahren Kultur und Zivilisation gegen die deutsche Barbarei zu protestieren. Dem Aufrufe sind amtliche Berichte und Zeugenaussagen als Anhang beigelegt, die beweisen sollen, daß Reims, Arras, Senlis, Löwen und Soissons von den Deutschen nur aus Zerstörungslust und mit Vorbedacht zerstört wurden.

Die Pariser sozialistische Humanität über die Rede Heines. Paris, 10. März. (W.L.B.) Die Humanität schreibt aus Anlaß der Stuttgarter Rede Wolfgang Heines: Deutschland ist in der jetzigen Stunde in allen seinen Elementen mit dem Kaiser und der Regierung völlig einig. Der deutsche Sozialismus hat nichts mehr mit dem internationalen Sozialismus gemein. Die Auffassung, die Heine vertrat, macht aus dem Proletariat Deutschlands eine für immer von der Regierung abhängige Klasse und eine Drohung für die Arbeiterklassen aller Nachbarländer.

Paris, 10. März. (W.L.B.) Der Termin der Kriegserichtsverhandlung gegen Desclaux ist vom 15. auf den 22. März verschoben worden, um dem Vertreter Demange zu gestatten, Kenntnis von dem Aktenstand zu nehmen.

Kiew, 8. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Auf Verfügung der Behörde wurde die Elektrizitätsgesellschaft, der einzige Konfessionär für die Beleuchtung und die Verjorgung der Stadt mit elektrischer Energie als deutsches Unternehmen sequestriert. Das auf 10 Millionen Rubel geschätzte Unternehmen geht in die Verwaltung der Stadt über. Alle Angestellten, auch das höhere technische Personal, werden von der Stadt übernommen.

Der Krieg im Orient.

Der Angriff auf die Dardanellen.

Konstantinopel, 9. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Sonderberichterstatter des Wolffschen Telegraphenbüros telegraphiert aus den Dardanellen: Der Samstag brachte eine neue Entwicklung des Kampfes. Die Eröffnung des Feueres fand nach der üblichen Methode aus großer Entfernung gegen die Batterien von Dardanos, sowie gegen das Fort M edschidie statt, die erwiderten und trotz der großen Entfernung Treffer erzielten. Bald nach Beginn der Beschichtung griff ein englischer Dreadnought von der Bucht von Saros mit indirektem Feuer über die Berge der Landzunge auf der europäischen Seite in den Kampf ein. Wie der Berichterstatter von seiner Beobachtungsstelle im Gefechtsbereich des Forts Samidje bemerkte, schlugen die Granaten teils in das europäische Ufer ein, teils ins Wasser, wo sie explodierten. Nachmittags überflogen abtrotende englische Geschosse das Fort Samidje und schlugen in einen entfernten Acker ein, wo sie eine gewaltige Erdscholle aufwarfen. Die türkischen Batterien erwiderten das Feuer mit wenigen wohlgezielten Schüssen und zwangen das englische Schiff zum Rückzug. Am Abend durchschlugen Granaten das Dach eines leeren Hauses, ohne Personen zu verletzen. In dem Dorfe Dhanak-Kale ist die Bevölkerung völlig ruhig.

London, 10. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nach einer amtlichen Meldung betrogen die britischen Verluste bei den Operationen in den Dardanellen am 4. März 25 Tote, 28 Verwundete und 3 Vermisste.

Budapest, 10. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Von besonderer Seite bringt der Bester Lloyd einen Artikel unter der Ueberschrift: „Der Kampf um die Dardanellen“, in welchem es u. a. heißt: In dem Augenblick, wo die Flage mit dem russischen Andreaskreuz an den Küsten des Ägäischen Meeres weht, ist das Schicksal Rumaniens und Bulgariens, wahrscheinlich auch Griechenlands beilegt. Der nordöstliche Teil Kleinasiens würde zweifellos von Rußland

wegenommen. Wenn es anderen Staaten noch einen Brocken Landes im übrigen Kleinasien zugeföhrt würde, wäre dies nur ein auf kurze Zeit ausgesetzter Wechsel. Der Handel Italiens würde durch die russische Herrschaft in Anatolien vernichtet werden; auch der Weg nach den italienischen Kolonien am Roten Meer und Indischen Ozean würde durch die Russen in ungleich höherem Maße bedroht, als durch die Engländer. Man erinnere sich daran, daß zwischen Rußland und Abessinien gewisse Beziehungen bestehen, die den Italienern alles eher als angenehm sein können. Andererseits ist Tripolis von Frankreich bedroht. Je stärker Frankreichs Stellung ist, in desto höherem Maße ist also Italien bedroht. Wenn Rußland sich im östlichen Mittelmeer ausbreitet, sind auch die Balkanstaaten viel gefährdeter. Um sich den Besitz Konstantinopels zu sichern, ist Rußland geradezu gezwungen, Rumänien und Bulgarien und zum mindesten auch Teile von Griechenland in Besitz zu nehmen. Alle gegenseitigen Versicherungen, und seien sie auch durch noch so feierliche Verträge geheiligt, sind nicht mehr als ein Papiertiger. Vom rein selbstsüchtigen Standpunkt aus haben Deutschland und Oesterreich-Ungarn von einer Russifizierung der Dardanellen weit weniger Befahren zu befürchten, als Italien und die Balkanstaaten. Naturgemäß werden sie für ihren Bundesgenossen, die Türken, voll und ganz eintreten, aber die Zentralmächte wie die Osmanen kämpfen nicht nur um die eigene Freiheit, sondern auch um jene der Balkanvölker, die, im Falle der Niederlage Oesterreich-Ungarns und Deutschlands, selbständig im Instande sein werden, Rußland einen nennenswerten Widerstand entgegenzusetzen.

Konstantinopel, 10. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Agence Milli zufolge besetzen die Türken nach der gestern vom Hauptquartier gemeldeten Schlacht in Mesopotamien die Städte Ahwaz und Utaq. Der vollständig in die Hand gefallene Feind verschanzte sich in der Umgebung von Schuabie. — Nach Meldungen aus sicherer Privatquelle bombardierte der russische Kreuzer „Iskold“ gestern Bursa, südwestlich von Smyrna. Während des vorgestrigen und gestrigen Tages gab die feindliche Flotte gegen die Forts von Smyrna 239 Schüsse ab.

Konstantinopel, 10. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Wie aus Smyrna gemeldet wird, wurden Matrosen fassen sowie andere von feindlichen Schiffen stammende Gegenstände sowie Schiffstrümmen an der Küste angeliefert. Man nimmt an, daß diese Gegenstände von einem feindlichen Minensucher stammen, der bei dem Bombardement der Forts von Smyrna untergegangen war.

Grundgebung des neuen griechischen Ministeriums.

Athen, 11. März. (W.L.B.) In d'Atch. Das neue Ministerium legte gestern die Eidesleistung ab. Die der Presse mitgeteilte ministerielle Grundgebung hat folgenden Wortlaut: Griechenland hätte nach seinen siegreichen Kriegen das dringende Bedürfnis nach einer langen Friedensperiode, um am Gebahren des Landes arbeiten zu können. Die Organisation der öffentlichen Verwaltung, der Streitkräfte zu Wasser und zu Lande, sowie die Entwicklung des nationalen Reichthums hätten ihm die mit soviel Opfer errungenen Güter gegen jeden Angriff gesichert und hätten ihm auch gestattet, ein dem Staatswohl dienendes Programm durchzuführen und eine den nationalen Ueberlieferungen entsprechende Politik zu treiben. Unter diesen Umständen war vom Beginn der europäischen Krise an für Griechenland die Neutralität geboten. Griechenland hatte jedoch und hat immer die unbedingte Aufgabe, seinen Vändnis-pflichten nachzukommen, ohne freilich die Unverletzlichkeit seines Gebietes gefährden zu wollen. Im Bewußtsein der Pflicht, auf diese Weise den Interessen des Landes zu dienen, spricht die Regierung die Ueberzeugung aus, daß die Vaterlandsliebe des Volkes ihre volle Wahrung sichern wird.

Telegramme und neueste Nachrichten. Die Saltung Italiens.

Berlin, 11. März. Aus Rom erfährt das Berliner Tageblatt: Fürst Billow hatte gestern im Ministerium des Innern mit dem Ministerpräsidenten Salandra eine längere Unterredung. Eine offiziöse Note erklärt hierzu, der Vorgang habe keine besondere Bedeutung, da Fürst Billow auch in den letzten Tagen mehrfache Besprechungen mit Salandra gehabt habe.

Mailand, 10. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nach dem Corriere della Sera wurden aus der sozialdemokratischen Partei in Florenz vier Mitglieder wegen interventionistischer Agitation ausgeschlossen.

Mailand, 10. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Arbeiterkammer von Carrara erklärt den Generalstreik aller Kategorien, mit Einschluß der Stadtangestellten. Agitation ist durch das gänzliche Darniederliegen der Marmorindustrie, in der 10 000 Personen beschäftigt sind, veranlaßt.

Mailand, 10. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Aus verschiedenen Orten Venetiens werden schwere Ausschreitungen der Bevölkerung wegen der Arbeitslosigkeit und der Brotteuerung gemeldet, ebenso aus Perugia. — Bei den Provinzialratswahlen in Ronciglione in der Provinz Rom brachen in Capruola schwere Unruhen aus. Carabinieri und Soldaten wurden mehrfach verwundet. Von den Tumultuanten sind nach dem Messagero Neben tot und über zwanzig verwundet.

Durchführung des neuen belfischen Schulgesetzes. Brüssel, 10. März. (W.L.B.) Der Generalgouverneur bestimmt durch Verordnung, daß das Schulgesetz, das den Grundsat der Schulpflicht einführt und das im September in Kraft treten sollte, jetzt durchgeführt werden muß.

Gefährliche Lage in der Hauptstadt Mexiko. Rotterdam, 10. März. (W.L.B.) Aus Mexiko wird gemeldet: Die Lage in der Hauptstadt Mexiko hat durch die Verhinderung der Zufuhr von Lebensmitteln, Beschagnahme der vorhandenen Vorräte und Abschneiden der Wasserleitung durch Carranza einen äußerst bedrohlichen Charakter angenommen. Das diplomatische Korps, das vor einigen Tagen einmündig beschloffen hatte, die Hauptstadt zu verlassen, hat diese Absicht anscheinend auf Anregung der Washingtoner Regierung zunächst aufgegeben. Inzwischen ist auch die Eisenbahnverbindung mit Mexiko-Stadt unterbrochen, so daß ein Verlassen der Hauptstadt für die Diplomaten und der zahlreichen Ausländer unmöglich geworden ist. Die Diplomaten haben telegraphisch ihre Regierungen um Vorstellungen in Washington erucht, damit seitens der amerikanischen Regierung Maßnahmen zum Schutz der Ausländer ergriffen werden. — (Die deutsche Regierung hat ihrem Vertreter in Washington entsprechende Vorstellungen aufgetragen. Zwischenzeitlich hat die amerikanische Regierung den geschützten Kreuzer „Tacoma“, den Panzerkreuzer „Washington“ und das Schlachtschiff „Georgia“ bereits nach Veracruz entsandt.)

Karlsruher Standesbuch-Auszüge. Todesfälle. 8. März: Heinrich Schöble, Schlosser, Chemann, alt 40 Jahre. — 9. März: Wanda Leme, alt 59 Jahre. Witwe des Maurermeisters Leopold Leme; Willi, alt 15 Tage, Vater Emil Walter, Schneider; Wolf Weber, Mechanikerlehrling alt 16 Jahre.

Verdingung u. Trauerhaus erwählter Verstorbenen. Donnerstag, den 11. März, 11 Uhr: Irma Hartmann, Privatiers von Birsachem (Feuerbestattung). — 4 Uhr: Wolf Weber, Mechanikerlehrling, Ludwig-Wilhelmstraße 20. — 4 1/2 Uhr: Wanda Leme, Maurermeisters-Witwe, Ludwig-Wilhelmstraße 10.

Auswärtige Gestorbene. (Anmeldungen von auswärtig erschienen unter dieser Rubrik gratis.) Freiburg. Eduard Baumann, Gymnasialprofessor, 53 Jahre alt.

Singen a. S. Frau Wanda Elsa Frank, 31 Jahre alt. — Boniberg. Max Dullenkopf, 51 Jahre alt. Heidelberg. Konrad Wanschenschach, Zugmeister a. D., 50 Jahre alt. — Kata Gausel Ww. geb. Fürst.

Alle für Frühjahr und Sommer erschienenen Neuheiten Deutsche Erzeugnisse in Damen-, Backfisch-, Mädchen- u. Kinder-Kleidung Damen-, Kinderkleider-, Blusen-, Herren- und Knaben-Anzugstoffen sind in reicher Auswahl eingetroffen und zum billigsten Verkauf gestellt. Für Kommunikanten: Für Konfirmanden: Carl Schöpff KARLSRUHE Marktplatz.

Großherzog. Hoftheater zu Karlsruhe. Donnerstag, den 11. März 1915. 89. Abonnements-Vorstellung; der Abteil C (große Abonnementskassen). Kleine Preise. Die Großstadtluft. Schwan in vier Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadeburg. Regie: Otto Krenschler. Besetzung: Martin Schröder, Karl Dopfer, Sabine, seine Tochter, A. Müller, Walter Lenz, Rechtsanwalt, Fritz Herz, Antonie, seine Frau, Else Noorman, Bernhad Gemppe, Ihr Kousin, Georg Hoffmann, Fritz Hemming, Ingenieur, Bruno Balch, Dr. Grullus, Hugo Höder, Frau Dr. Grullus, W. Vitz, Herr Anstalt, A. Gemmede, Frau Bester, M. Frauenborfer, Marie, Dienstmädchen bei Schröder, Maria Genter, Ein Kapellener, S. Schneider, Ein Diener, S. Benedikt. Ort der Handlung: Berlin und Umgebung. Zeit: Gegenwart. Große Pause nach dem 3. Akte. Anfang: halb 8 Uhr. Ende: nach 10 Uhr. Preise der Plätze: Balkon 1. Abt. Mt. 4.—, Sperrig 1. Abt. Mt. 3.— usw.

Danksagung. Für die uns anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter so zahlreich erwiesenen wohlthuenden Anteilnahme sagen wir von Herzen Dank. Joseph Simon, Briefträger a. D. Maria Simon. Familie Joseph Simon, Triberg. Karlsruhe, 11. März 1915. Mädchen tagtäglich gesucht. Kriegstraße 175 II., Karlsruhe.

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Berlin, 10. März. (W.F.W.) Wärfenstimmungsbild. Infolge des glänzenden Abflusses der Ludwig-Röhre-Affiengeellschaft zeigte sich heute am Industriemarkt eine sehr günstige Stimmung für Kriegsmaterial liefernde Gesellschaften, die besonders für Röhre-Affien zum Ausdruck kam. Auch die übrigen in Betracht kommenden Werte erfreuten sich zunehmender Nachfrage, da die Spekulation auch aus den ferneren zu erwartenden Geschäftsabschlüssen der in Betracht kommenden Gesellschaften glänzende Ergebnisse erwartet. Durch die auf dem Industriemarkt in die Erscheinung getretene Festigkeit wurde das Interesse für heimische Anleihen in den Hintergrund gedrängt, doch konnte der Kursstand sich behaupten. Von Devisen schwächten sich Newyork, Holland und die nordischen Plätze weiterhin ab, neuerlich auch Schweiz, wogegen Italien fest blieb. Geldverhältnisse unbeeinträchtigt.

Bitte um Probenummer-Adressen!

Für die Angabe von Adressen, an welche mit einiger Aussicht auf Erfolg Probenummern des Badischen Beobachters versandt werden können, sind wir allen Lesern jederzeit sehr dankbar.

Sammlung für das Rote Kreuz und andere Zwecke.

An freiwilligen Spenden für die im Feld stehenden Krieger und ihre in Not geratenen Familien (s. Aufsatz des Ortsausschusses vom Roten Kreuz) sind bei uns eingegangen:

2039.90 Mk., A. Geas, Konstanz 180 Mk., 1 Mk., Pfarrer J. 20 Mk., zusammen 2062.70 Mk.

Sammlung für unsere Landsleute in Dänemark.

Bisher 1256.58 Mk., A. G. 1.50 Mk., W. B. 3 Mk., A. B. 1 Mk., Pfarrer Winkeln 5 Mk., zusammen 1267.08 Mk. In der Sammelstelle für die zu den Waffen einberufenen Mannschaften und deren Familien gingen bei uns ein:

Bisher 867.86 Mk., W. B. 3 Mk., Knäble 70 Pf., zusammen 871.56 Mk.

Noter Halbmond.

Bisher 148 Mk., Ungenannt 3 Mk., W. B. 3 Mk., A. B. 5 Mk., Pfarrer Winkeln 5 Mk., zusammen 164 Mk.

Für die bedrängten Noten.

Bisher 150.20 Mk., Pfarrer Odenheim 10 Mk., W. B. 3 Mk., Eidel, Kronau, 20 Mk., W. B. 3 Mk., W. B. 3 Mk., Dinselsdorf, 2 Mk., A. B. 5 Mk., von einem Revier des k. Oberförsters 5 Mk., Familie Winkeln 10 Mk., Pfarrer Winkeln 5 Mk., J. Adermann, Salsbach (Amt Wägen), 10 Mk., zusammen 229.20 Mk.

Für die katholische Helfersorge.

Bisher 2133.65 Mk., Pfarrer Odenheim 30 Mk., A. Garter in Wehr 180 Mk., Jakob 1 Mk., Andan Moser 10 Mk., W. J. 1 Mk., A. G. 2 Mk., J. B. 2 Mk., Ungenannt 10 Mk., E. Siebold 5 Mk., S. H. 2 Mk., Bertram, Jol. Bärn 3 Mk., Dipl.-Ing. Fra. Bärn 8 Mk., Gehm. Gauer in Darglanden 2 Mk., Pfarrer Winkeln 5 Mk., A. D. Ungenannt 30 Mk., A. Wackerhoffer, Wägen, 90 Pf., Pfarrer C. Kueper, Erzingen, 60 Mk., zusammen 2312.35 Mk.

Zur Bekämpfung der Angeleierfrage im Osten.

Bisher 11 Mk., Hrl. Jäger 1 Mk., Familie Kirchgänger 3 Mk., von Beamten der Zeitungshaus 3 Mk., Witor Armbruster 3 Mk., Ungenannt 2 Mk., Ungenannt 1 Mk., Ober-Stiehbahnleiter Albert 1 Mk., Oberpostassistent Staber 1 Mk., Hrl. Servatius 1 Mk., W. B. 5 Mk., Frau Pöbber

1 Mk., Graf 2 Mk., A. S., Eberbach, 2 Mk., Frau M. Duffner 2 Mk., G. Grimm, Madau, 1 Mk., W. R. Müller in Not 2 Mk., S. Wender in Not 2 Mk., A. Kern, Triberg, 1 Mk., Ungenannt 2 Mk., Jul. Braun 1 Mk., Ungenannt 1 Mk., von den Damen der Landesver.-Anstalt 6 Mk., W. S. 2 Mk., Ungenannt 1 Mk., A. J. 1 Mk., Frau Gsch 2 Mk., Fehlerfasse 5 Mk., W. H., Oberkirch, 2 Mk., von Beamten des Stationsamtes Kirchhorn 4 Mk., Ungenannt, Stelb, 5 Mk., Ungenannt 1 Mk., Ungenannt 1 Mk., Ungenannt 3.50 Mk., Sammlung aus dem Elisabethenhaus 35 Mk., G. Scheyer 5 Mk., J. Baumann, Wadman, 1.05 Mk., U. Gengen) 25 Mk., J. Rubin Wwe. 1 Mk., Familie J. 1 Mk., Familie S. 2 Mk., H. De. 1 Mk., Stadtvorstandener H. Schneider 3 Mk., H. De. 1 Mk., Unter 2 Mk., Frau Postlechner Dürbach in Lichtersheim 2 Mk., J. H. 10 Mk., August Weber 5 Mk., F. W. Unter 1 Mk., Ungenannt 1 Mk., W. M. 1 Mk., von Abonnenten 2 Mk., Frau Oberförster Wägen, Friedenweiler 3 Mk., Führer Heibelberger 2 Mk., Familie Winkeln 2 Mk., Ungenannt 1 Mk., Geschwister Gauer in Darglanden 2 Mk., Ungenannt 30 Pf., Pfarrer Winkeln 2 Mk., Ungenannt, Rheinböschheim 3 Mk., G. 3.50, Bei Christoff u. Co. 5 Mk., Pfarrer Wals, Angeltun 2 Mk., J. Adermann, Salsbach (A. Wägen) 2 Mk., A. Moser 2 Mk., zusammen 215.85 Mk.

Für die Esch-Bohringer.

Bisher 2852.75 Mk., A. G. 1.50 Mk., W. B. 3 Mk., A. B. 5 Mk., zusammen 2862.25 Mk.

Für die Kriegsgefangenen.

Bisher 60 Mk., W. J. 1 Mk., Ungenannt 1 Mk., Ungenannt 1 Mk., zusammen 72 Mk.

Für das Kapellen-Auto für Feldgottesdienste.

Bisher 38 Mk., A. G. 1 Mk., zusammen 39 Mk.

Im Ganzen gingen seit Kriegsbeginn bis heute für die in unserer Geschäftsstelle eröffneten Sammlungen ein:

Noter Kreuz	2062.70 Mk.
Feldhelfersorge	2312.35 Mk.
Kriegsteilnehmer und Familien	871.56 Mk.
Chöre	1267.08 Mk.
Esch-Bohringer	2862.25 Mk.
Kriegsgefangene	72 Mk.
Kapellen-Auto	39 Mk.
Waser Halbmond	164 Mk.
Pölen	229.20 Mk.
Ungelerierfrage	215.85 Mk.
Feldgottesdienste	20 Mk.
Zusammen	10 115.99 Mk.

Zur gefl. Beachtung.

Die zahlreichen Anfragen, warum diese oder jene Gabe im Beobachter noch nicht quittiert sei, möchten wir dahin beantworten, daß wir nur alle 14 Tage die gespendeten Liebesgaben öffentlich bescheinigen können, da dies uns wegen unserer eigenen geschäftlichen dringenden Arbeiten nicht anders möglich ist. Den edlen Spendern verziehen wir, daß ihre Gaben aufs gewisshafte registriert, abgeliefert und — wie oben gesagt — bescheinigt werden.

Weitere Gaben vermitteln wir gerne. Die Geschäftsstelle des Bad. Beobachters.

Was der einzelne am Brotverbrand spart, dient der Allgemeinheit.

Frühjahrs 95 Pfg.-Tage

Doppelter Rabatt auf sämtliche regulären Artikel

Günstige Gelegenheit zum Einkauf vorteilhafter Kommunionartikel.

Paul Burchard, Kaiserstr. 143.

mit Ausnahme einiger Marken-Artikel, Kurzwaren und Garne.

Pfarr-Zäzilienverein u. L. S.

Freitag, den 19. März, abends halb 9 Uhr, findet im Speisesaal des Café Rowad die diesjährige **General-Versammlung** statt, wozu die aktiven und unterstützenden Mitglieder freundlichst hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung gemäß § 11 der Satzungen.

Der Präses.

Bekanntmachung.

Die diesjährige planmäßige Ziehung der heimausgehenden städtischen Schuldverschreibungen der Anleihen von 1886, 1889, 1896, 1897, 1900, 1902, 1903 und 1907 findet Dienstag, den 23. März, vormittags 9 Uhr, im großen Rathssaal öffentlich statt.

Karlsruhe, den 9. März 1915.

Der Stadtrat.



Fahrräder mit Insondierung **52.-** an „Jahresgummi v. A. 52.- an vorzügliche Qualität, langjährige schriftl. Garantie

Mäntel v. A. 2.- an Schläuche v. A. 1.70 an Glocken v. A. 22 an Pedale v. A. 90 an Ketten v. A. 1.05 an Fußspinnen v. A. 65 an Griffe von A. 15 an.

Sämtliche Fahrradteile zu den billigsten Preisen. Reparaturen schnell und billig.

Kaiserstr. 81-83
Nordische Stahlgesellschaft m. b. H.

Der kathol. Jugendverein Karlsruhe-Stadt ladet zu seinem **Lichtbilder-Vortrag** heute (Donnerstag) abends 7/8 Uhr im Annahaus über **„Unsere Wohnung“** von Hochw. Herrn Stadtpfarrer Stumpf Mitglieder und Ehrenmitglieder mit Angehörigen freundlichst ein.

Der Präses.

Kathol. Männerverein St. Stefan.

Nächsten Sonntag, den 14. März, abends 8 Uhr, im „Palmengarten“ **Familien-Abend** mit Vortrag des Herrn Profuristen S. Wittmann über: **„Der große Weltkrieg 1914/15“.**

Wir laden unsere werten Mitglieder nebst erwachsenen Familienangehörigen mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen ergebenst ein.

Der Vorstand.

Städt. Fischmarkt.

Hauptmarkt: In der Fischmarkthalle hinter dem Rdt. Bierordtbad am Donnerstag nachmittag von 3 1/2 - 7 Uhr und Freitag vormittag von 8 - 11 Uhr.

Filialmärkte: Durch den Verkäufer Zipf.

Weststadt: In der Eosienstraße 96/98, am Donnerstag nachm. von 3 - 6 Uhr.

Oststadt: In der Georg-Friedrichstraße am Freitag vormittag von 8 - 11 Uhr.

Karlsruhe, den 10. März 1915.

Stadt, Schlacht- und Viehhofdirektion.

Schwarzwaldberein (Sektion Karlsruher) Donnerstag, den 11. März 1915, **Zusammenkunft** im Mousinger-Saal (nicht Mitgliederveranstaltung, wie ertlichlich in der Mitteilungsnummer angegeben wurde).

Wer kauft oder verkauft billig ein eine arme Muttergotteskapelle **1 Harmonium** Angebote unter Nr. 218 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Heilbutt im Ansehnitt, Steinbutt
Holl Schellfische, Kabeljau, gew. Stockfische, Seezungen, Bodenseefelchen, Rheinsalm allerleinst

Poularden, Kapunen, Hähnen
Fürs Feld allerlei Lebensmittel offen und in versandfertigen Packungen.

Dauerwürste, Fleischwaren, Gänseleberterrinen u. Kaviar, auch in hermetisch verschlossenen Dosen, frische Austern, Fischmarinaden u. Räucherwaren

Span. Blutorangen, Austr. Äpfel, Datteln, Feigen.

Fal. getrocknet. Obst, ff. Teigwaren, Nüssenfrüchte, reischmeckende Oele, Essigetc.

Kaffee, Tee, Kakao, Kakes, Schokoladen etc.

Weiss- und Rotweine, Krankenweine.

Gemüse-Konserven zu mässigen Preisen in sehr grosser Auswahl für Grosskonumenten grosse, vortheilhafte Packungen.

Neu-ganze, geschält. Tomaten an Stelle der fehlenden frischen Tomaten.

Marmeladen in kleinen und grossen Packungen, 10 Pfund-Eimer-Melange Marmelade Mk. 3.50 bei

Hans Kissel, Hoflieferant, Karlsruhe, Kaiserstr. 150 - Tel. 335. Prompter sorgfältiger Versand, Packung frei.

Pforzheimer Goldwaren
Für Kommunikanten
Ringe Ketten, Kollern, Broschen, Mans-hettenköpfe, Armbänder, Nadeln, schweizer Taschen-Uhren, echt Silber, von Mk. 10.— an, mit schriftl. Garantie.

Tafelbestecke, Kaffee- und Teelöffel, Patengeschenke empfiehlt billig

Christ. Fränkle, Goldschmied,
Karlsruhe, Kaiserpassage 7a.

Bekanntmachung.

Die Inhaber offener Ladengeschäfte — ausgenommen Wärdereien — welche bisher schon Wehl im Kleinen verkauft haben und noch weiter zu verkaufen wünschen, werden aufgefordert, dies innerhalb 3 Tagen im Rathhaus, Zimmer 160 (über der Spertasse), schriftlich anzugeben. Wer die rechtzeitige Anmeldung unterlässt, kann künftighin beim Wehlverkauf nicht mehr berücksichtigt werden.

Karlsruhe, den 10. März 1915.

Der Ausschuss für die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Wehl:
Der Vorsitzende,
Starrk,
Oberbürgermeister. Dr. Schneider.

Versicherungs-Büro

Stiefes, sucht zum baldigen Eintritt mehrere jüngere, stenographiefundige

Beamte

mit flotter, guter Handschrift; des weiteren ein

Fräulein

für Stenographie und Schreibmaschine, sowie auf einen einen

Lehrling

aus guter Familie mit gut. Schuln. u. leichter Auffassungsgabe geg. lof. Verg. Schriftliche Bewerbg. mit Zeugn. - Abschr. u. Gehaltsanpr. unter Nr. 240 an Daube u. Co. Karlsruhe, Karlsru. 24.

Aufgebotsverkaufen.

Fräulein Paula Köpfer, Privatierin hier, Mühlenterrasse Nr. 10, hat den Antrag gestellt, ihr abhandelt verlassenes Sparbuch Lit. R. Nr. 1493 mit einer Einlage von 175 Mk. 15 Pf. inwieweit durch Zinsaufzucht angewachsen auf 195 Mk. 23 Pf. für traktlos zu erklären.

Der Inhaber des genannten Buches wird daher aufgefordert, solches innerhalb eines Monats, von der erfolgten Eintragung an gerechnet, bei der unterzeichneten Stelle vorzulegen, widrigenfalls die Auktionserklärung erfolgen wird.

Karlsruhe, den 8. März 1915.

Städt. Spar- und Pfandleihanstalt.

Chaiselongue neu, von Karlsruhe, Schützenstraße 25.